

KOSTENLOS

Gegenwind

Zeitung für Arbeit, Frieden, Umweltschutz

Nummer 161

Wilhelmshaven

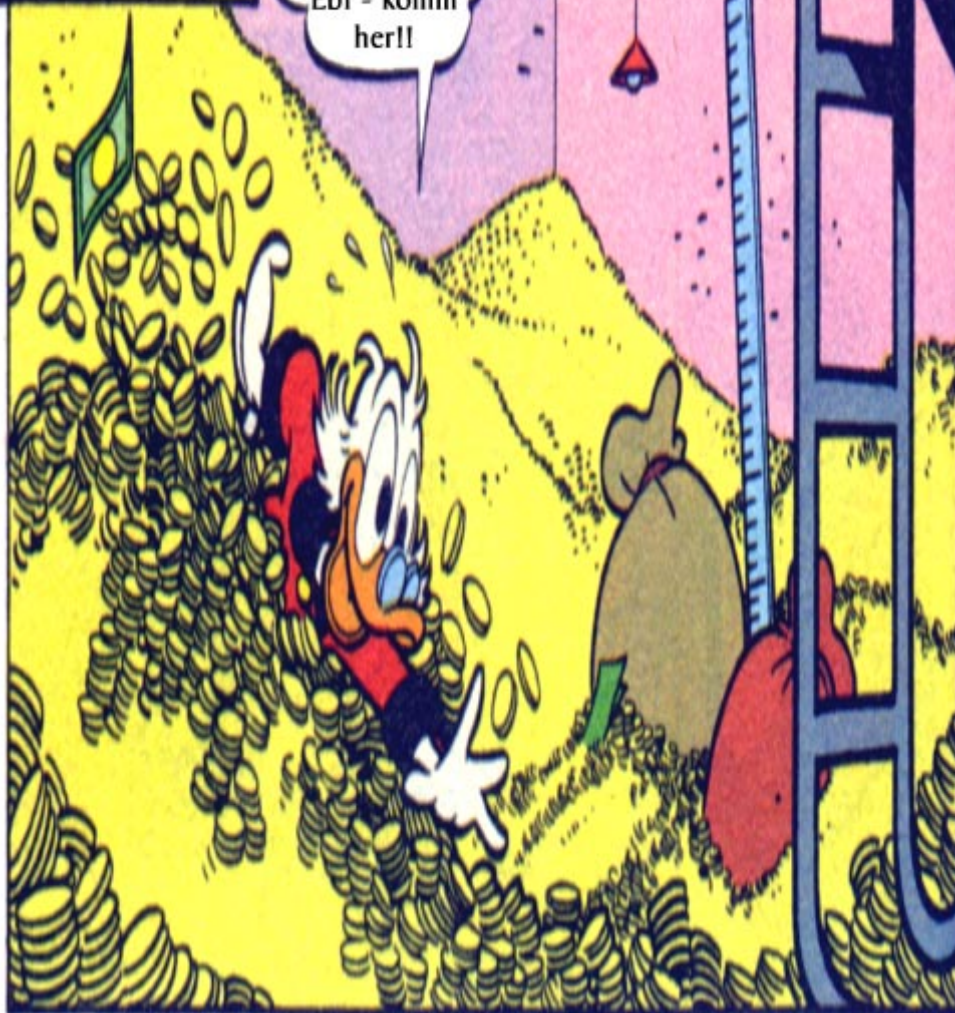
September 2000

NIE WIEDER ARM: WOHIN MIT DEM VIELEN GELD?

DIE JADE-MILLIONEN WERDEN ZUR SCHULDENTILGUNG EINGESETZT. WAS BLEIBT FÜR DIE DRINGEND ANSTEHENDEN AUFGABEN?

Die Geschäfte laufen so gut, dass der Rathausurm fast bis zur Spitze gefüllt ist...

Aaah! Hineinspringen und wie ein Maulwurf herumwühlen! Köstlich! Ebi - komm her!!



Einsicht

Die Expo am Meer – der große Erfolg? Auf [Seite 3](#) gibt es dazu zwei kleine Kommentare.

Wer kennt Walli? Kaum jemand – dabei will Walli frischen Wind ins nächste Kommunalparlament bringen. Ein Gespräch mit zwei Wallisern auf [Seite 4](#).

Drei Jahre Radio Jade. Kein besonderer Geburtstag, aber immerhin ein Anlass, um mit dem Redaktionsleiter des kleinen Senders zu sprechen. Auf [Seite 6](#) können Sie lesen, was er zu sagen hat.

Die Diskussion um die sogenannte Kampfhundeverordnung wird mit unverminderter Schärfe weitergeführt. Auf [Seite 8](#) kommt der Halter eines gefährlichen Hundes zu Wort, und wir berichten über gerichtliche Schritte gegen die Verordnung.

Die Macher des JadePorts haben die Macht der Zahlen erkannt. Sie überbieten sich gegenseitig, wenn es um Schiffsgrößen und Arbeitsplätze geht. Unser Artikel auf [Seite 10](#) zeigt, dass es sich dabei um unrealistische Zahlen handelt.

Seltsame Dinge gehen im Kreisverband Wilhelmshaven des DRK vor. Welche Dinge, und was an ihnen seltsam ist, berichten wir auf [Seite 11](#).

Theda muss sich von ihrer Hochzeitsreise erholen. Wir versuchen, die Lücke auf [Seite 12](#) mit einem Surfausflug ins Internet zu schließen.

Nachrichten

EINEN GRIFF INS KLO

der kleinbürgerlichen Vorurteile meldete die „WZ“ am 16. August: In einem Artikel über Wohnungslose, die sich u.a. im Kurpark und am Bordumplatz aufhalten, wird SPD-Fraktionsvorsitzender Siegfried Neumann zitiert. „Wir können doch nicht zulassen, dass die Bürger auf diese Weise gequält werden“, sagt er da und meint, für viele aus diesem Kreis sei Arbeit die „größte Strafe“.

Der bewusste Artikel von Hans-Jürgen Schmid mit der Überschrift „Zwischen objektiver Gefahrenlage und subjektivem Sicherheitsgefühl“ war übrigens recht gut. Er brachte zum Ausdruck, dass die tatsächliche Gefahr, die von den wohnungslosen Menschen ausgeht, verschwindend klein ist. Die Aufgeregtheit der Bürger und Bürgerinnen angesichts von Gruppen Bier trinkender meist männlicher Wohnungsloser an einigen Plätzen der Stadt geht häufig auf das Vorurteil zurück, nur arbeitsscheue Leute endeten als „Penner“.

In Wirklichkeit sind die meisten Wohnungslosen, die im Lauf der Zeit auch durch Wilhelmshaven kommen und sich hier dann für einige Zeit aufhalten, erstaunlich angepasst. Die meisten erkennt man gar nicht als Nichtsesshafte, wenn sie durch die Stadt gehen.

417 Wohnungslose, 364 davon Männer, hat die Anlaufstelle der Diakonie in der Weserstraße im Jahr 1999 betreut. Täglich kommen zwischen zehn und dreißig Leute, die „Platte machen“, hier an. Hier wird ihnen ihre Sozialhilfe ausgezahlt, und von hier aus werden bei Bedarf Arztbesuche veranlasst. Der Gesundheitszustand der Leute, die den Tagesaufenthalt der Diakonie nutzen, ist manchmal erschreckend; es gab schon Todesfälle wegen Tuberkulose.

Leute, die wegen Arbeitsunlust obdachlos geworden sind, sind selten dabei; ebenso selten sind es Leute, die sich das Leben auf der Straße, ohne Arbeit, ohne Familie, ohne regelmäßige Verpflichtungen bewusst ausgesucht haben. Kurz aufeinander folgende Schicksalsschläge wie der Verlust eines Angehörigen und Arbeitslosigkeit können jede/n von uns aus der Bahn werfen; die meisten von uns haben aber das Glück, dann aufgefangen zu werden von Freunden oder Verwandten. Mit etwas Pech landet man dann aber auf der Straße und wird obdachlos. Wer ein solches Leben schon seit einigen Jahren führt, ist wohl nicht mehr in ein bürgerliches Dasein zurückzuführen. Schmid zitiert eine Dame, die beobachtet hat, dass die Leute, die sich an den bewussten Plätzen aufhalten, immer jünger werden. Wenn dies zutrifft, dann sollte uns das zu denken geben. Überlegungen, wie junge Leute der no future-Generation eine Lebensperspektive bekommen können, wären da hilfreicher als der Ruf nach Ordnungsmaßnahmen. (noa)

EIN HALBES JAHRHUNDERT

zu spät (wie einer der Redner bemerkte), wurde am 1. September 2000 eine Gedenkstätte für die Opfer der NS-Euthanasie in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Wehnen auf dem Oefener Friedhof errichtet. Mindestens 1500 kranke Menschen aus dem Oldenburger Land und der weiteren Umgebung, auch viele aus Wilhelmshaven, wurden während des 3. Reiches in der Anstalt zu Tode gebracht. Der „Gnadentod-Erlass“ Hitlers vom 1.9.1939 war die Legitimation für Ärzte und Pfleger, in die Tat umzusetzen, was schon vorher in „wissenschaftlichen“ Publikationen von Medizinern und Juristen gefordert wurde: Die Vernichtung „unwerten“ Lebens. Ein halbes Jahrhundert zu spät gibt es diesen Ort des Gedenkens u.a. deshalb, weil dieser Teil unserer Geschichte immer noch weitgehend aus unseren Köpfen ausgeblendet bleibt. Das Landeskrankenhaus Wehnen, Nachfolgeinstitution der Anstalt, in der viele ihr Leben lassen mussten, hat zwar einen Raum für den Festakt zur Verfügung gestellt, doch die Recherchen der damaligen grauenvollen Geschehnisse, die Dr. Ingo Harms in den 90er Jahren begann, nur sehr widerwillig unterstützt, wenn nicht gar behindert. Die zur Gedenkstunde eingeladenen Gemeinden schickten nicht ihre Oberhäupter, sondern bestenfalls deren Stellvertreter. Die Stadt Wilhelmshaven glänzte durch Abwesenheit: Eberhard Menzel war verhindert, weil er bei der Eröffnung des 20. Internationalen Behinderten-Sportfestes sprach. Diese Entschuldigung wurde von den Kindern und Enkeln der in Wehnen Ermordeten akzeptiert, doch Wilhelmshaven hatte keinen „Ersatz“ geschickt. Dabei würde es unserer Stadt gut zu Gesicht stehen, zu ihrer Verantwortung für dieses Kapitel deutscher Geschichte zu stehen. Denn in den Wilhelmshavener Krankenhäusern wurden zwar wahrscheinlich keine Morde, wohl aber Zwangssterilisationen von Behinderten und unheilbar Kranken durchgeführt. (noa)

TRIANGEL
second-hand-shop

An- und Verkauf von
Schallplatten und CD's
HiFi-Komponenten, Literatur + Comics
u.v.m.
Bahnhofstraße 7 * 26382 Wilhelmshaven
Tel. (04421) 4 21 84

TRIALOG

Nach der Sommerpause geht es am 14. September weiter. Psychose-Erfahrene, Angehörige psychisch Kranker und professionelle HelferInnen treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch über Psychosen. Am 2. Donnerstag jeden Monats kommen sie um 18 Uhr in der Ev. Familienbildungsstätte zusammen, um sich über ihre jeweiligen Sichtweisen gleichberechtigt auszutauschen. Neue TeilnehmerInnen sind willkommen, und wenn jemand zunächst mal nur zuhören und noch nichts von sich erzählen mag, ist das in Ordnung. (noa)

FOULSPIEL

Catch as catch can lautet zur Zeit die Devise der Wilhelmshavener und Cuxhavener Container-Terminal-Protagonisten beim Madigmachen des jeweils anderen Hafenstandortes. Die Darbietungen sind denn auch ganz lustig, solange man nicht schlau draus wird, was dabei herauskommen soll. Denn die Entscheidung über die Fragen: *Wird überhaupt ein Tiefwasser Terminal gebraucht?* und wenn ja: *Wo ist der günstigste Standort?* dürfte durch solche Zirkusnummern kaum zu beeinflussen sein. Wenn man den Unterhaltungswert der Show aber dadurch zu steigern sucht, dass man wiederholt unbeteiligte Dritte verdächtigt, für die falsche Seite Partei ergriffen zu haben, dann hört der Spaß langsam auf.

So wurde jüngst behauptet, *JadePort-Gegner in Wilhelmshaven hätten sich jetzt mit den Cuxhavener Grünen verbündet, um das Wilhelmshavener Projekt zu verhindern* (WZ, 30.08.00). Wenn man das liest, dann schwant einem allmählich, worum es bei diesem Klamauk eigentlich nur gehen kann: Um die Entfesselung lokalpatriotischer Emotionen!

Unbestritten: Lokalpatriotismus hat etwas positiv Verbindendes, wenn es der Ausdruck von Heimatliebe, Hilfsbereitschaft und Bürgerstolz ist. Im vorliegenden Fall ist leider die Freund-/Feindschablone angewandt worden. Ein gefundenes Fressen für solchem Denken verhaftete Zahnknirscher...

Leider sind perfide Diffamierungskampagnen nicht nur ein von Despoten angewandtes Herrschaftsinstrumentarium - auch Demokraten erliegen nicht selten der Versuchung, mit Hilfe subtiler Manipulationstechniken Boden an der öffentlichen Meinungsfrent gutzumachen. Dass die WZ diesmal die Kurve gekriegt hat und das Dementi der Initiative *Bürger gegen den Jade-Weser-Port* schon zwei Tage später veröffentlicht hat, besänftigt etwas. Man ist ja nicht nachtragend. (jm)

IMPRESSUM:

Herausgeber: GEGENWIND-Verein
Postanschrift: GEGENWIND, Weserstr.33
26382 Wilhelmshaven
Tel.: 04421/ 99 49 90
Fax: 04421 / 99 49 91

email: gegenwind.whv@t-online.de

Internet:

<http://www.gegenwind-whv.de>

Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgensen, Hannes Klöpffer (verantw. Redakteur), Anette Nowak, Thomas Sobel, Frank Tunnat, Hilde Wessendorf, Imke Zwocch;

Druck: Beta-Druck Auflage: 5.200 Ex.

Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,

Kto.-Nr.: 500 355, BLZ 282 900 63

Der GEGENWIND erscheint nach Möglichkeit alle 4 Wochen (jeweils zum Monatsbeginn)

Erscheinungstag dieser Ausgabe: 05.09.2000

Red.-Schluß der nächsten Ausgabe: 26.09.2000

Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.

Alle sind zufrieden

Ich glaub', ich bin im falschen Film! Da werden Tag für Tag Jubelmeldungen über die Expo am Meer verbreitet, dabei wäre doch eigentlich Heulen und Zähneknirschen angesagt.



Expo-Areal E: Ein ganz normaler Anblick an einem ganz normalen Tag

23 Millionen DM hat die Stadt Wilhelmshaven für die Realisierung der Expo am Meer ausgeben müssen. Im Januar 2000 ging Oberstadtdirektor Schreiber von „750.000 Besuchern“ der Expo aus. Nach vier mehr als traurigen Anfangswochen kamen zur Haupturlaubszeit endlich die Besuchermassen.

Wilhelmshavens Presse zeigte sich in Hochform: Jede Besucherschlange vor Oceanis wurde mit einer Schlagzeile bedacht. Und um alles schönzureden, bedient sich die Wilhelmshaven Projekt GmbH (WPG) eines wirkungsvollen Instruments: Sie zählt einfach die Besucher der einzelnen Areale zusammen. In den Pressemitteilungen heißt es dann, dass „an den Drehkreuzen“ 6.000 Besucher gezählt wurden. Das jedes Areal ein eigenes Drehkreuz hat, wird dabei geflissentlich verschwiegen.

Bis zur Halbzeit der Expo am Meer wurden laut WPG man gerade 155.000 Expo-Karten verkauft – 375.000 hätten es statistisch sein müssen.

Wer heute zur Expo geht, braucht nirgends mehr lange zu warten. Der Run ist vorbei. So wird die Expo am Meer am Ende wohl nicht einmal die Hälfte der kalkulierten Besucherzahlen erreichen. Die Verluste wird die Stadt ohne große Diskussionen versteckt wieder ausgleichen und sich damit, nach dem Geldsegen durch den Verkauf der Wohnungsbaugesellschaft Jade, in nicht so ferner Zeit wieder mit den gleichen Schuldenbergen wie vorher herumplagen müssen.

Noch besser wäre es, das alte Berechnungsmodell mit den 750.000 Besuchern zu kippen und per Rats- oder sonst einem Beschluss die Zahl der erwarteten Besucher auf 200.000 zu reduzieren. Dann hätte man nämlich ein ordentliches Plus gemacht.

Hannes Klöppler

Sommer an der Jade

Noch nie war in Wilhelmshaven so viel los. An manchen Tagen wirkte Wilhelmshaven richtig großstädtisch: Welche Veranstaltung soll ich besuchen? Eine Frage, die für uns Wilhelmshavener bis vor wenigen Monaten gar nicht existierte! Die Expo am Meer hat gezeigt, dass in Wilhelmshaven durchaus was los sein kann. Die Expo am Meer hat auch gezeigt, dass die BürgerInnen das Engagement der Stadt honorieren. Darum ist die Idee, in jedem Jahr eine Expo durchzuführen, erst einmal positiv zu sehen. Man sollte nur darauf achten, dass die Veranstaltungen etwas entzerrt werden – also nicht an einem Wochenende drei Dutzend Events. Ein solcher „Sommer an der Jade“ würde nicht nur die Zustimmung der Bevölkerung finden, sondern Wilhelmshaven als Ort bekannt machen, an dem kulturell etwas geboten wird.

Auch das aufgeblasene Wochenende an der Jade könnte dann zu Gunsten des Sommer an der Jade in der Versenkung verschwinden. (hk)



Die Stadt ist schuldenfrei (hk) Auf rund 92.000.000 DM beliefen sich Mitte dieses Jahres die Schulden der Stadt Wilhelmshaven. Mit dem Verkauf der städtischen Anteile (60%) an der Wohnungsbaugesellschaft Jade steht die Stadt praktisch schuldenfrei da. Wie lange es dauern wird, bis wieder ein ordentlicher Schuldenberg angehäuft ist, bleibt abzuwarten. Durch den rigorosen Sparkurs der letzten Jahre stehen der Stadt jedenfalls Ausgaben in nicht bezifferbarer Höhe ins Haus.

Der Sparkurs sorgte nämlich dafür, dass die städtischen Einrichtungen sich in einem katastrophalen Zustand befinden und nur mit hohen Geldbeträgen wieder auf Vordermann gebracht werden können. Das gilt für die Schulen, die Straßen genauso wie für die städtischen Gebäude.

Jetzt, wo sich die städtischen Finanzen wieder im Lot befinden, wird es auch schwer werden, alle die Begehrlichkeiten abzuwehren, die bisher mit dem Kein-Geld-Argument vom Tisch gewischt werden konnten. Finanzträchtigen Handlungsbedarf gibt es eben nicht nur für die Wiederherstellung von Häusern und Straßen, sondern gerade auch im sozialen und im Jugendbereich. Auch hier führte der Sparkurs der Stadt zu Verfallserscheinungen. Doch dafür werden, wie es leider allgemein üblich ist, wieder nur ein paar Krumen vom großen Kuchen abfallen.

Und noch eine weitere Ausgabenlawine rollt auf die Stadt zu: Durch den JadeWeserPort, wenn er denn gebaut wird, wird die Stadt gehörig zur Kasse gebeten werden (z.B. Straßenbau). Nur, und auch das dürfte klar sein, wird es für die Stadt schwieriger, sich Geld von den Banken zu beschaffen. Wer sein Tafelsilber verkauft, ist eben nicht mehr so kreditwürdig.



Eberhard Arno Duck



im Internet:

<http://www.gegenwind-whv.de>

Neben der jeweils aktuellen Ausgabe und dem Gegenwind-Archiv, finden Sie eine „Aktuelle Seite“, in der wir zwischen den Gegenwinden aktuelle Informationen veröffentlichen und die aktuellen „Ständigen Termine“

WER IST WALLI?

GEGENWIND-GESPRÄCH MIT DER WILHELMSHAVENER ALTERNATIVEN LISTE

(ub/noa) Seit einem halben Jahr gibt es die „Wilhelmshavener Alternative Liste“. Sie ist hervorgegangen aus dem Kommunalpolitischen Arbeitskreis. Im Gespräch mit Gudrun Klöpfer und Johann Janssen erfragten wir Motive und Ziele.

Gegenwind: Seit wann gibt es euch?

Gudrun: Gegründet haben wir im Februar 2000.

Was bedeutet „WALLI“?

Gudrun: Es ist die Abkürzung für Wilhelmshavener Alternative Liste. Es gibt in manchen Orten eine AL mit dem W für Wilhelmshaven davor wäre es WAL geworden. Wir wollten, dass es ein eingängiger Begriff wird, und so kamen wir auf Walli.

Wie viele seid ihr?

Gudrun: Das schwankt. Gegründet haben wir es mit sieben – wie sich das gehört.

Heißt das, es war eine „richtige“ Partei-gründung?

Gudrun: Wir sind eine WählerInneninitiative, ganz bewusst. Wir haben es so aufgebaut, mit Satzung, dass man eventuell mal eine Partei draus machen kann.

Kann man euch mit den „Alternativen Listen“ woanders vergleichen? Also: Seid ihr Teil einer bundesweiten Bewegung, oder seid ihr einzigartig?

Johann: Wir sind Teil einer größeren Bewegung links von den Grünen.

Gudrun: Es gibt z.B. Grün-Links in Oldenburg, und das fanden wir auch nicht schlecht. Da gibt es die Möglichkeit gemeinsamer Veranstaltungen und des Informationsaustauschs.

Gleichzeitig habt ihr euch von Grün-Links distanziert.

Gudrun: Wir wollten nicht in eine Schublade geraten und haben uns deswegen anders genannt.

Und gibt es inhaltliche Unterschiede?

Johann: Deren Programm kennen wir nicht so genau. Und unser Programm ist auch noch nicht fertig. Wir haben einige Eckpunkte formuliert. Das haben wir gemacht, damit wir nicht die „Nörglerpartei“ werden, der Anlaufhafen für die, die in Wilhelmshaven nicht

zufrieden sind. Einer „Alternativen Liste“ laufen erst mal alle Unzufriedenen zu, aber wenn es dann ernst wird, gibt es mit denen Schwierigkeiten. Deshalb haben wir einige Essentials festgelegt, unter denen nichts geht. (*siehe Kasten*)

Das ist ja ein Mix aus kommunalpolitisch realisierbaren Forderungen und bundespolitischen Themen.

Gudrun: Als wir die Eckpunkte erarbeitet haben, haben wir festgestellt, dass vieles auf kommunalpolitischer Ebene gar nicht zu lösen ist. Man muss über die Kommune hinaus blicken. Von diesen Eckpunkten gehen wir nicht ab. Diskutierbar für neue Mitglieder sind die kommunalpolitischen Fragen.

Johann: Damit regeln wir, dass bestimmte Leute zusammenkommen, die in einigen grundsätzlichen Punkten unserer Meinung sind.

Gewissermaßen als Filter.

Johann: Ja.

Gudrun: Am Anfang haben wir geglaubt, wir müssten uns auf kommunalpolitische Themen beschränken. In Sachen Massentierhaltung kann man auf kommunaler Ebene tätig werden, z.B. eine BürgerInnenbewegung ins Leben rufen oder unterstützen, aber die Gesetze werden woanders gemacht. Daher müssen wir beides im Auge behalten.

Wie sollen wir das mit den Eckpunkten verstehen? Muss man, um bei euch willkommen zu sein, auf jeden Fall für die sofortige Abschaltung aller AKW, gegen Massentierhaltung und gegen den JadeWeserPort sein?

Johann: Ja.

Das ist ja eher ungewöhnlich. Das ist ja eine sehr starre, dogmatische Linie, wo festgelegt wird, was man mitbringen muss, um beitreten zu können. Dass ein Linker kein Rassist, kein Militarist und kein Atomkraftbefürworter ist, kann man voraussetzen. Aber es könnte doch Leute geben, die euch so weit unterstützen, die aber trotzdem sagen: Der JadeWeserPort ist ökologisch nicht so schlimm, und ökonomisch ist er sinnvoll, weil ich ja auch für den Abbau der Arbeitslosigkeit bin. Und so jemand kann nicht zu euch gehören...Selbst bei den Grünen ist die Haltung zur Kernkraft kein Essential mehr.

Gudrun: Ja, so weit sind die inzwischen. Das ist es ja genau. Wir haben uns ja gegründet, weil von dem, was wir von den Grünen mal erwartet haben, nichts mehr da ist. Und an bestimmten Grundsätzen möchten wir festhalten. Das ist der wesentliche Grund. Wir sagen: Bis hierher und nicht weiter. Sonst kommen zu unterschiedliche Leute zusammen, und es gibt keine Ruhe bei der Arbeit.

Johann: Bei der Elefantenpartei, die sich von 20 Jahren in Rüsterei gründete gegen ICI

Diese Eckpunkte hat die WALLI bereits festgelegt:

Eckpunkt Umwelt:

- Sofortige Abschaltung der Atomkraftwerke
- Keinerlei Massentierhaltung
- Kein JadeWeserPort
- Unterstützung der Agenda 21

Eckpunkt Wirtschaft – Arbeit – Soziales:

- Finanzielle Grundsicherung
- Radikale Arbeitszeitverkürzung

Eckpunkt Frauen – Männer:

- Frauenspezifische Belange sollen in der Kommunalpolitik stärker berücksichtigt werden.

Eckpunkt Bewaffnung in Deutschland:

- Kategorische Ablehnung von Angriffskriegen
- Umstrukturierung der Bundeswehr zu einer Verteidigungsarmee

Eckpunkt Ausländer:

- Freiwillige Flüchtlinge gibt es nicht!
- Die Lebenssituation der ausländischen Menschen hier muss verbessert werden; dazu besteht die Forderung: Verknüpfung von Arbeitsamt, Ausländeramt und Ausländerbetreuung

Eckpunkt Strategie:

- Die WALLI agiert sowohl parlamentarisch als auch außerparlamentarisch.

und Mobil-Oil, haben wir gesehen, wohin es geht mit einer Ein-Punkt-Partei: Sie ist weg.

Ihr schränkt den Zugang auf diese Weise ja ein. Gibt es denn die Leute hier, die eine solche Bewegung bilden können?

Gudrun: Wir denken schon. Es gibt Leute, die sich von den Grünen abwenden und sagen: Diese Anpassung geht mir zu weit. Enttäuschte Grüne, aber auch enttäuschte Sozialdemokraten.

Johann: Das ist gewiss kein sehr großes Spektrum, aber es gibt Leute, denen wir damit eine politische Heimat bieten können. Es gibt viel Unmut in der Stadt auf Grund des SPD-Filzes. Wir wollen mit diesen Leuten, nicht für sie, arbeiten. Die Leute, die zu uns stoßen, müssen unsere Essentials nicht unterschreiben. Aber sie sollen wissen, dass das unsere Eckpunkte sind, von denen wir nicht abrücken.

Euer Strategie-Eckpunkt nennt auch die parlamentarische Arbeit. Werdet ihr zur Kommunalwahl antreten?

Johann: Ja. Aber wichtiger, als in den Rat zu kommen, ist uns die Politisierung unserer Mitbürger, besonders der jungen.

Und wenn ihr in den Rat kommt – wie seid ihr geschützt davor, in den Filz zu geraten, korrupt zu werden?

Johann: Die Grünen haben das schon richtig vorgedacht, es ist nur nichts davon übriggeblieben. Hinter den gewählten Leuten müssen andere stehen, die ihnen zuarbeiten. Eine Rotation ist so möglich und sinnvoll. Eine Partei, die von Berufspolitikern, lauter Adams, benutzt wird, ist demokratietot.



Günstiges Baugeld

Zins p.a.: 6,44 % bei
100 % Auszahlung
Zinsfestschreibung: 15 Jahre
anfänglich effektiver
Jahreszins: 6,64 %

Weitere Konditionen auf Anfrage

Ihr Ansprechpartner:
Holger Janßen Tel.: 04421 / 81144



VERSICHERUNGSGRUPPE

Gudrun: Ein Gedanke dabei ist auch, überhaupt rechtzeitig an Informationen zu kommen. Wenn erst in der Presse etwas steht, ist es schon zu spät. Das hat man am Beispiel der Schließung der Helene-Lange-Schule gesehen. Bevor die Elternvertreter etwas erfuhren, stand es für bestimmte Leute im Rat schon fest, dass die Schule dichtgemacht wird.

Aber bevor der Rat etwas erfährt, steht es in der Verwaltung schon fest. Bei der Helene-Lange-Schule stand es in der Verwaltung schon fest, und der Rat hat es erst ganz kurz vor der Elternschaft erfahren.

Gudrun: Das stimmt. Es gibt Ratsmitglieder, die eng mit der Verwaltung zusammenarbeiten und immer früher Bescheid wissen, und die mehr wissen. Und die anderen sitzen tatsächlich nur da, um das abzunicken. Es gibt Informationshierarchien und Herrschaftswissen.

Johann: Aber da wir ungebunden sind und auf keine Partei Rücksicht nehmen müssen, können wir so etwas enthüllen. Wir können der Öffentlichkeit dann mitteilen, wie es im Rat vor sich geht: Einige wissen immer ganz viel, und viele wissen immer nur ganz wenig. Das werden wir dann publik machen, dass die Ratsarbeit eine Nickarbeit ist. Wir denken, dass das transparenter sein muss.

Gudrun: Und wenn dann tatsächlich jemand von uns im Rat säße – es gibt ja auch in den anderen Parteien kritischere Leute, die eigentlich auch gerne mal was sagen würden. Und da kann man sich untereinander stärken gegen diejenigen, die die Information blockieren.

Parlamentarismus ist für euch also ein Weg neben der außerparlamentarischen Arbeit?

Johann: Ja. Doch genau an diesem Punkt haben wir Leute verloren. Im Kommunalpolitischen Arbeitskreis waren ein paar gute Leute, die abgesprungen sind, als wir die Gründung der Initiative beschlossen haben.

Warum habt ihr überhaupt die WALLI gegründet? Was war der Auslöser?

Gudrun: Der Kosovo-Krieg. Als die Grünen einen Angriffskrieg befürworteten, haben wir

endgültig aufgegeben, von ihnen noch etwas zu erwarten.

Ein in den letzten Wochen viel diskutiertes Thema ist die Frage eines Verbots der NPD. Welche Position vertrittet ihr da?

Gudrun: Wir werden darüber noch diskutieren. Wir haben uns einen anderen Weg vorgestellt. Wir alle sind ja auch noch in anderen Bewegungen tätig.

Johann: Von der plötzlichen Verbots-Debatte sind wir im Urlaub überrascht worden. Wir haben dazu noch keine gemeinsame Linie.

Nun eine Gretchenfrage: Wie haltet ihr es mit der PDS?

Johann: Wir haben nichts gegen die PDS, doch in Wilhelmshaven hat sie sich kommunalpolitisch noch nicht hervorgetan. Wenn sie das täte, würden wir mit ihr zusammenarbeiten. In dem Jahr, in dem wir den kommunalpolitischen Arbeitskreis hatten, hat sich die PDS dafür nicht interessiert.

Dann hättet ihr ja der PDS beitreten und dort eine kommunalpolitische Arbeit initiieren können.

Johann: Wir haben unterschiedliche Ansichten über die PDS. Die einen halten sie für eine sozialdemokratische Partei, die anderen für eine sozialistische. Aber so große Gedanken

machen wir uns darüber nicht. Wir haben die WALLI gegründet, weil wir kommunalpolitisch tätig werden wollen.

Plant ihr Aktionen und Veranstaltungen?

Gudrun: Wir haben vor, in bestehende Gruppen zu gehen, uns vorzustellen und nachzufragen, wo's brennt, was nötig wäre in dieser Stadt.

Johann: Wir sind ja nur wenige, und in vielen Fragen fehlt uns einfach der Sachverstand. Da werden wir in die Initiativen gehen und uns informieren.

Die WALLI soll also auch eine Plattform für andere Gruppen sein. Wie kommt man in Kontakt zu euch?

Gudrun: Wir haben unseren offenen Treff am 3. Dienstag im Monat um 20 Uhr in der Perspektive. Da kann jede und jeder kommen. Am 1. Dienstag im Monat trifft sich ein kleinerer Kreis, um konkret zu diskutieren und an den programmatischen Sachen zu feilen.

Und wie kommt man da rein?

Gudrun: Das ist kein Geheimzirkel. Wenn du am 3. Dienstag in die Perspektive kommst und dein Interesse bekundest, dann sagen wir dir, wo wir uns 14 Tage später zur Diskussion treffen.

Vielen Dank für das Gespräch! □

GESCHMIERT

Am Rande unseres Interviews mit der WALLI stellten wir speziell Johann Janssen eine weitere Frage.

Gegenwind: Angesichts der von den Jade-Port-Gegnern auf einer Veranstaltung der BI gegen den JadePort vorgebrachten Argumente hast du die Frage gestellt, ob die Mitglieder des Stadtrats vielleicht geschmiert seien, weil sie den JadePort-Plänen zugestimmt haben. Deine Äußerung wurde dann sowohl in der Wilhelmshavener Zeitung als auch in einem Fernsehbericht des NDR einer breiten Öffentlichkeit publik gemacht. Glaubst du wirklich, dass unsere Kommunalpolitiker geschmiert werden?

Johann: Wilfrid Adam hat sich fürchterlich darüber aufgeregt. Wer neben seinen Mandaten im Stadtrat und im Landtag noch ein halbes Dutzend Aufsichtsratsposten bedienen muss, der muss es sich schon gefallen lassen, nach seinen Einnahmen aus diesen vielen Jobs gefragt zu werden. Wie stimmt denn jemand ab, der seine Tantiemen von den Firmen bekommt, über deren Pläne gerade ein Beschluss gefasst werden soll? Da werden doch keine Argumente mehr gehört – da wird der Arm gehoben und zugestimmt. Der Rat der Stadt Wilhelmshaven hat auf der Grundlage eines inhaltslosen Papierchens dem JadePort zugestimmt, ohne vorher andere Argumente zu hören. Durchgesetzt wurde der Beschluss von denjenigen, die in irgendeiner Form direkt mit den Betreibern verbunden sind. Und das nenne ich geschmiert. Die Entscheidung des Stadtrates ist undurchschaubar für uns Bürger (und wohl auch für die meisten Mitglieder des Stadtrats). Das muss aufhören!

Wilfrid Adams Tätigkeiten und Funktionen nach I.3 und I.4 der Verhaltensregeln des Nds. Landtags:

- Vorsitzender des Aufsichtsrates der Stadtwerke Wilhelmshaven GmbH
- Vorsitzender der Gesellschaftsversammlung der Hafenbetriebsgesellschaft Wilhelmshaven GmbH
- Vorsitzender der Gesellschaftsversammlung der 1. City-Parkhausgesellschaft Wilhelmshaven GmbH
- Mitglied des Aufsichtsrates der Gas- und Elektrizitätsgesellschaft Wilhelmshaven GmbH
- Mitglied des Aufsichtsrates der Wilhelmshavener TeleCommunication GmbH
- Vorsitzender des Beirates der Port Promotion Agency Niedersachsen
- Beisitzer im Rat
- Vichy-Bbeauftragter
- ???

(Wahrscheinlich sind es noch ein paar mehr Funktionen, doch um sie alle aufzulisten, hätten wir zuletzt noch viele, viele Zeitungsartikel durchforsten müssen.)

Uns sind dazu zwei Äußerungen eingefallen: In einem Interview mit der „WZ“ (1.11.1996) sagte der damalige Landtagspräsident Horst Milde: „Das Bild, das der Bürger von Abgeordneten hat, ist nicht objektiv. Viele wissen nicht, dass der Beruf des Abgeordneten ein Full-Time-Job ist, der mit keinem anderen Beruf von der zeitlichen Belastung her – und manchmal auch seelischen – zu vergleichen ist.“ Und Wilfrid Adam selbst sagte bei der Jubilarehrung der ÖTV: „Wer auf den eigenen Vorteil schießt, der schafft kein besseres politisches Klima.“ („WZ“ vom 23.11.1996)

WAS WAR, WAS IST, WAS WIRD SEIN?

SEIT DREI JAHREN VERSORGT RADIO JADE DIE REGION MIT INFOS UND UNTERHALTUNG

(hk) Es ist mit Sicherheit nicht die große Liebe, die den Gegenwind mit Radio Jade verbindet, denn schließlich haben vor drei Jahren die „falschen“ Leute die Lizenz zum Senden bekommen. Heute, drei Jahre später, ist das Radio auch für uns Gegenwind-Macher zum festen Bestandteil der Wilhelmshavener Medienlandschaft geworden. Wir sprachen mit Michael Diers, dem Redaktionsleiter des Bürgerradios.

Gegenwind: *Wie steht Radio Jade heute, drei Jahre nachdem die erste Sendung ausgestrahlt wurde, da? Habt ihr eure Ziele von damals erreicht?*

Michael Diers: Die Gruppe, die damals Radio Jade ins Leben gerufen hat, mit ihren vielen kritischen Menschen, die ja auch zum Teil vom Gegenwind kamen, die ist ja im Zuge der Entwicklung leider immer kleiner geworden. Aus der Ursprungsgruppe sind ja nur noch Rüdiger Schaarschmidt und ich dabei. Der kritische Journalismus, den wir ja machen wollten, der ist, ich will nicht sagen auf der Strecke geblieben, er ist aber sicherlich auf Grund der Notwendigkeiten zurückgedrängt worden. Das liegt auch daran, dass wir feststellen mussten, dass Wilhelmshaven nicht auf ein kritisches Medium gewartet hat. Die Leute, die heute Radio hören, die wollen im Großen und Ganzen entweder nur Musik hören oder nur Wortbeiträge. Wir sind da jetzt irgendwo in der Mitte, und wir machen das auch ganz gut. In den letzten Monaten sind wir auch, wie ich meine, wieder etwas kritischer geworden. Aber es ist bei weitem noch nicht so, wie ich mir das vorgestellt habe und immer noch vorstelle.

Das klingt ja etwas anders als das, was du im letzten O-Ton, der Zeitung von Radio Jade, geschrieben hast. Ich zitiere mal: „Auch nach drei Jahren Sendezeit sieht sich Radio Jade immer noch als unbeugsamer Radiosender.“ Und weiter: „Radio Jade hört einfach nicht auf, Widerstand zu leisten.“ Das, was Radio Jade seinen Hörerinnen und Hörern Tag für Tag bietet, als Widerstand zu bezeichnen, ist ja wohl ein bisschen stark auf den Putz gehauen.

Ich glaube, man kann das durchaus als „auf

den Putz gehauen“ benennen. Der Punkt ist aber, dass wir durch unsere vollständige Unabhängigkeit in der Lage sind, unbeugsam zu sein und auch Widerstand zu leisten. Uns kann keiner ins Programm reinreden. Was wir machen wollen, können wir auch machen. Es gibt in Wilhelmshaven ja unendlich viele Themen, über die man sehr intensiv Bericht erstatten kann. Nur wir schaffen diese Arbeit zeitlich nicht. Wir machen heute Tag für Tag ca. 12 Stunden Programm – und das muss gefüllt werden, da fällt diese Art der Berichterstattung meistens hinten runter. Und da liegt unser Problem.

Wie viele Leute hören denn Radio Jade?

Wir haben eine Hörerschaft von 14.000 bis 16.000 täglich. Richtige Stammhörer, die jeden Tag Radio Jade hören. Wir können 200.000 Hörer erreichen. In den letzten vierzehn Tagen haben uns davon 26% gehört. Das ist eine verdammt hohe Zahl! Wir erreichen wesentlich mehr Leute als die Zeitung! Die hören jetzt nicht alle ständig Radio Jade – sie hören mal rein, hören nur eine bestimmte Sendung. Wir liegen damit doppelt so hoch wie beispielsweise der Deutschlandfunk und andere Kultursender.

16.000 oder gar 50.000 Hörer täglich - ist das nicht etwas hochgestapelt?

Die Zahl erscheint wirklich hoch. Aber das war eine Umfrage, die vom Meinungsforschungsinstitut EMNID nach dem gleichen Modus eingeholt wurde, wie zum Beispiel die Zahl der NDR2-Hörer ermittelt wird.

Gibt es denn einen Rücklauf von den HörerInnen zum Radio? Leute, die die Sendungen loben oder kritisieren oder die auf bestimmte Themen hinweisen?

NATURATA

Das
Fachgeschäft
für Naturkost
und
Naturwaren

Obst + Gemüse
Täglich frische Backwaren

Wilhelmshaven
Gökerstraße 58



Natürlich bekommen wir Post und Anrufe. Es kommen auch Leute zu uns, die uns auf Missstände hinweisen, über die wir berichten sollen. Wir haben da, sicherlich nicht in der Fülle, die ich mir erhofft hatte, sehr interessante Informationen bekommen – nur vieles ist für uns nicht verwertbar, weil die Leute oft nicht bereit sind, diese Sachen auch ins Mikrofon zu sagen – und dann wird die Sache einseitig. *Wie hat sich denn euer Verhältnis zu den offiziellen Gremien der Stadt entwickelt? Vor zwei Jahren, als wir ein ähnliches Gespräch führten, war da ja ziemliche Funkstille.*

Da hat sich nicht viel verändert. Die Stadt ist sich immer noch nicht bewusst, dass ein Radiosender in der Stadt ja auch eine Imageverbesserung ist. Ich bin mir nicht so ganz sicher, ob sich unsere Stadtverwaltung nicht von anderen Leuten sagen lässt, mit wem sie zu tun haben darf. Es gibt zwar keine Probleme, Interviews mit den wichtigen Leuten der Verwaltung zu bekommen, ausgenommen unserem Stadtrat Herrn Frank. Der hat sich doch schon relativ häufig unseren Fragen verweigert. Ich habe einfach das Gefühl, dass da von bestimmten Kreisen ein gehöriger Druck ausgeübt wird.

Das Verhältnis zwischen Radio Jade und der Wilhelmshavener Zeitung war ja noch nie richtig gut – in den letzten Monaten hat es sich noch weiter verschlechtert. Ich finde es erschreckend, dass man sich gar nicht mehr darum kümmert, für diese Stadt etwas zu tun, sondern dass man einfach nur zusieht, dass es den Anderen nicht mehr gibt.

Wie kommst Du zu einem solchen Eindruck? Wir haben ja noch einmal versucht, uns mit dem Verleger der WZ zusammensetzen, um unser Verhältnis zu verbessern – das war relativ fruchtlos. Ein Beispiel für das Verhältnis: Der Kanu- und Segelverein Wilhelmshaven (KSW) lädt uns ein, die Eröffnungsveranstaltung der Internationalen Segel- und

Kicker & Darts



Miles

Gökerstraße 163 - 26384 Wilhelmshaven
Geöffnet ab 20.00 Uhr

Kanumeisterschaften, zu moderieren. Als der ebenfalls als Redner eingeladene Verleger der WZ, Manfred Adrian, davon erfährt, sagt er kurzfristig seine Rede ab. Die WZ ist immer noch weit davon entfernt, zu akzeptieren, dass es Radio Jade gibt.

Und wie sieht es mit den nicht offiziellen Gruppen wie z.B. Bürgerinitiativen aus?

Diese Gruppen kommen natürlich bei uns zu Wort, und mit ihnen kommen wir auch gut klar – sie brauchen die Medien, um ihre Vorstellungen publik zu machen. Aber es kommen da oft zu viele zu uns, die uns dann auch live vor Ort haben wollen, wenn sie eine Veranstaltung machen, und da haben wir wieder das Problem, dass wir personell nicht in der Lage sind, allen Wünschen nachzukommen.

Auf jeder Sportveranstaltung ist Radio Jade live vor Ort. Bei Veranstaltungen der Bürgerinitiative gegen den Jadeport habe ich Radio Jade allerdings noch nicht erlebt.

Der Sportbereich ist bei uns gut abgedeckt – aber das ist keine Linie, die wir im Sender haben, dass wir nicht auf Veranstaltungen der JadePort-BI auftauchen. Das ist eine Frage der Belast- und Verfügbarkeit unserer Mitarbeiter. Wir würden gerne über jede Veranstaltung in Wilhelmshaven ausführlich und auch live berichten – aber wir schaffen es nicht.

Angetreten ist Radio Jade mit dem eindeutigen Willen, ein politischer Sender zu sein, ein Sender, der in Entscheidungsprozesse eingreifen oder sie gar in Gang setzen will. Macht Radio Jade heute Politik? Ist Radio Jade ein Sender, der die Streitkultur in dieser Region fördert?

Die Streitkultur zu fördern oder zu verbessern – das wäre schon ein sehr schöner Ansatz. Natürlich machen wir auch Politik – die allerdings sehr breit gefächert ist. Themen und Meinungen werden meistens unbewertet gesendet. Man kann uns in keine politische Ecke drängen. Entstanden sind wir ja mit ganz konkreten politischen Vorstellungen, nur die finden sich in unseren Sendungen kaum wieder – was eigentlich sehr schade ist. Wir könnten mit dem Radio wesentlich mehr Politik machen. Radio Jade würde allerdings nie so einseitige Politik machen, wie es die Wilhelmshavener Zeitung tut. Doch um Politik in

dieser Region mitgestalten zu können, brauchen wir erstmal die Mitarbeiter, die fachlich und zeitlich dazu in der Lage sind.



Im ARD-Fernsehen laufen zu 75% oder 80% Sendungen, die unterhaltsam, informativ oder doof sind. Aber es gibt Sendungen, die einfach ein Muss sind. Ich denke da z.B. an Monitor. Da wird problemorientierter Journalismus ohne Rücksicht auf Parteibuch und Funktion betrieben. Eine solche Sendung jeden Sonntag um 11 Uhr vielleicht sogar 19 Uhr (oder dienstags um 19.00 Uhr) auf Radio Jade – das wäre doch ein Einstieg in ein politisch-kritisches Profil.

Das ist ein schöner Ansatz, dass man sich mal traut zu sagen: „So Leute, mittwochs von 5 bis 6 wird auf Radio Jade Klartext gesprochen.“ Hätten wir die Leute, würden wir's machen! Wie wär's denn mit einer Gegenwind-Stunde pro Woche?

Wäre sicherlich gut, aber wie sagst du immer so schön: Das ist unser Problem - keine Zeit. Wie geht's weiter mit Radio Jade?

Das Projekt endet am 31. März 2002. Jetzt sind wieder einmal die Politiker gefordert, dem Nichtkommerziellen Lokalfunk (NKL) in Niedersachsen eine Zukunft zu geben. Radio Jade und auch die anderen Sender haben in den vergangenen drei Jahren bewiesen, dass sie eine Bereicherung der ansonsten sehr monopolistischen Medienstruktur in Niedersachsen darstellen. Die NKLs müssen finanziell besser ausgestattet werden. Von den 1,1 Milliarden, die Niedersachsen jährlich an Rundfunkgebühren einnimmt, bekommt der NDR weit über 700 Millionen, für die Bürgermedien, das sind sechs nichtkommerzielle Lokalsender und sieben Offene Kanäle, stehen gerade mal 8 Millionen (0,7%) zur Verfügung. Hier gilt es, der Medienvielfalt unter die Arme zu greifen. Ich bin da aber recht guter Dinge – es wird auch 2002 weitergehen mit Radio Jade.

Der Gegenwind gratuliert natürlich auch Radio Jade zum Dreijährigen. Hast du bestimmte Wünsche für Radio Jade?

Ich würde mich freuen, wenn wir in einem Jahr wieder beisammen sitzen und uns über das politische Profil von Radio Jade unterhalten würden. Radio Jade ist im politischen Profil noch zu konturlos. Mein Wunsch ist, dass wir mehr politische Konturen entwickeln.

Vielen Dank für das Gespräch. □

GALERIE M

im „Kunsthau“

2. September – 31. Oktober. 2000

Begegnungen

Künstler aus Osteuropa
(Novokusketsk, St. Petersburg, Danzig)
zu Gast in der Galerie M
Alexander Suslow,
Alexej Chmelewskoj,
Wladimir May und Tadeusz Foltyn
(Malerei und Kleinplastik)

Zum Jubiläumsjahr Parallelausstellung vom 31.8.-21.9.2000 im Immobilien- und Finanzzentrum der Raiffeisenvolksbank Jever eG.

Die Ausstellungen werden gefördert durch die Raiffeisen-Volksbank Jever eG als Beitrag internationaler Kontakte.

Während der EXPO 2000 ist die Galerie täglich von 15 bis 18.30 Uhr geöffnet.

Galerie M im „Kunsthau“: Kanalstr. 43,
Eingang: Weser-/Allerstr. Tel.: 04421/
454104; Öffnungszeiten: Mi.-Do., Sa.- So.:
15.30 - 18.30 Uhr oder nach Vereinbarung

Dreckspatzen

Im Sinne der Imagepflege soll Wilhelmshaven eine „saubere“ Stadt sein. So machen sich jedes Frühjahr bis zu 4000 Menschen zur „Aktion Frühjahrsputz“ auf, um Straßen und Grünflächen von Müll zu befreien.

Eine andere Form der Landschaftsvermüllung findet jedoch in der Öffentlichkeit wenig Interesse: die „Entsorgung“ von Grünabfällen wie Rasen- und Gehölzschnittgut durch Haus- und Kleingartenbesitzer.

Ein schlimmes Beispiel dafür findet sich östlich des Stadtparks. Von dort aus führt ein wunderschöner Fuß- und Radweg durch eine Kleingartenkolonie zur Friedenstraße. An diesem Weg liegt auch ein Erlenwäldchen, das laut Landschaftsplan zu einem wichtigen Bereich für Arten und Lebensgemeinschaften gehört und eine artenreiche Brutvogelgemeinschaft beheimatet. Und genau dieser Wald ist vom Rand her meterhoch mit Rasenschnitt zugeschüttet. Die Krautschicht des Waldbodens wird erstickt, das Zeugsammelt und stinkt vor sich hin, und Nährstoffe werden in den Waldboden eingetragen.

Der Missstand ist bei Grünflächen-, Ordnungs- und Umweltamt seit längerem bekannt und rotiert zwischen den verschiedenen Schreibtischen.

Regelmäßige Nutzer des Radweges sehen die fleißigen Kleingärtner des öfteren mit Schubkarren in den Wald hinein fahren, doch Vereinsvorstand und Obmann geben sich ahnungslos. Das ist verwunderlich, entgeht doch der Aufsicht sonst kein Verstoß gegen die Gartensatzung.

Diese Art der Entsorgung von Grünabfällen steht, wohl auch, weil dazu ein Leserbrief in der Wilhelmshavener Zeitung erschienen ist, auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Umweltausschusses. (iz)

“DAS PRINZIP DER NAZIS IST ERREICHT“

NOCHMALS KOMMT EIN „KAMPFHUND“-HALTER ZU WORT

(iz) Seit einem halbseitigen WZ-Bericht mit Foto sind sie wohl das bekannteste “Kampfhund“-Gespann der Stadt: André Deckena und seine Hündin “Frolein“. Deckena wandte sich auch an den GEGENWIND. Gern entsprachen wir seinem Wunsch nach einem Gespräch, um in einem Straßencafé hinter den Kulissen des Kampfhund-Sommertheaters dessen Vielschichtigkeit zu beleuchten.

Gegenwind: Am Telefon hast du dich ziemlich sauer über den Kommentar im letzten Gegenwind geäußert.

André Deckena: Ich fühle mich als Betroffener angegriffen. Erstens sehe ich schon die Nähe zur Nazi-Mentalität, wie momentan mit bestimmten Hundebesitzern umgegangen wird. Zweitens kann ich nicht begreifen, dass der Kommentator diesen Schnellschuss der Politiker (die Gefahrtierverordnung -iz-) befürwortet.

Als „Linker“ – und so habe ich dich in der Vergangenheit erlebt - sollte man mit dem dunkelsten Teil deutscher Geschichte sehr sensibel umgehen. Der Holocaust ist mit nichts zu vergleichen. Es ging um 6 Millionen Menschen, die als „Rasse“ abgestempelt und aus politischem Kalkül von einem Wahnsinnigen systematisch ermordet wurden.

Wir stellen das nicht auf eine Stufe, sondern ich sage: Das Prinzip der Nazis ist erreicht, wir sind wieder dicht dran.

Bei aller Sympathie für dich und deinen Hund, da kommen wir politisch nicht auf einen Nenner. Du lässt genau solche Schnellschüsse los wie jene, die du kritisierst. Auch gegen den Kommentator. Hättest du bis zum letzten Absatz ordentlich gelesen, wäre dir aufgefallen, dass er nicht für oder gegen eine der gegensätzlichen Kampfhunde-Meinungen plädiert, sondern gegen extrem verzerrte und verdrehte “Argumente” und gesellschaftliche Umgangsweisen.

Auch die Haltung der Frau, die ihr interviewt habt, kann ich nicht nachvollziehen. Ich hab den Gegenwind immer gelesen, jetzt wohl nicht mehr.

Macht ja nix. Wir wollen bewusst provozieren, um was in Bewegung zu bringen, kommt aber immer mal vor, dass sich Leute persönlich angegriffen fühlen. - Wie hast du denn die hochgekochte Stimmung in den letzten Wochen so erlebt?

Ich bin schon mehrfach von der Polizei angesprochen worden, weil mein Hund immer noch keinen Maulkorb trägt. Die erste Anzeige gegen mich läuft, als erster Wilhelmshavener Präzedenzfall. Einmal kam ein Beamter mit gezogener Waffe auf mich zu, das fand ich gar nicht witzig, zumal ich meine Tochter im Kinderwagen bei mir hatte. Sogar ein Zoohändler

hat mich vor seinem Laden angemacht wegen fehlendem Maulkorb...

...der neulich inseriert hatte “Maulkörbe auch in großen Größen vorrätig”?

...und in der Marktstraße bin ich schon angespuckt worden. Zum Glück hab ich das in dem Moment nicht gemerkt, sonst hätte ich selbst dem Typen...

Wenn ihr der überzogenen Aggressivität der Hundegegner auf gleichem, unterstem Niveau begegnet, macht ihr euch keine Freunde, das schafft das Problem nicht aus der Welt. Der WZ-Artikel war da eine klügere Strategie.

SUSANNES OHRING ★
Gökerstr. 39 Tel+Fax 31880

★
Halbedelsteine
in großer
Auswahl ★

★
Buddhistische
Power-Armbänder ★

Durchgehend geöffnet
9.30 - 18.30; Sa. 9.30 - 13.00

Stimmt. Wir haben soviel positive Resonanz gekriegt, alle sind heute freundlich auf uns zugegangen.

Weißt du, wie andere betroffene Hundebesitzer hier reagiert haben?

Ich weiß von einigen, die ihren Hund weggeben haben, ins Tierheim, und einige wenige Fälle, wo das Tier ausgesetzt wurde.

Und wie bist du jetzt mit dem Ordnungsamt verblieben?

Für die Begleithundeprüfung, die Frolein als zuverlässig qualifizieren würde, ist sie schon zu alt. Aber ich habe mich heute bei der Rettungshundestaffel angemeldet; wenn ich dort den Kurs absolviere, bekomme ich eine Bescheinigung, dass Frolein weiterhin ohne

Maulkorb spazieren gehen darf.

Ist doch prima, vielleicht schaffst du damit einen Präzedenzfall als Alternative zum finanziell und zeitlich aufwendigen Wesenstest.

Sehe ich auch so. Trotzdem werde ich auf alle Fälle mit Frolein so bald wie möglich die Wesensprüfung machen, obwohl die zunächst nur “echte” Kampfhunde der Kategorie 1 machen müssen, mit dem Problem, dass es vorerst nur einen Tierarzt in Hannover gibt, der die abnimmt, ich Frolein nicht mehr in öffentlichen Verkehrsmitteln mitnehmen darf und kein Auto fahre. Für mich ist die Konsequenz aus den Vorfällen der letzten Zeit, dass jeder Hundebesitzer verpflichtend einen Hundeführerschein machen sollte, über mehrere Jahre und wenn es 5000 Mark kostet.

Damit grenzt du aber selbst eine Randgruppe aus, z. B. die Oma, die niemanden mehr zum Schmuse hat als ihren Yorkshire-Terrier.

Da müssen eben auch Ausnahmen möglich sein. Aber so was wie in Hamburg - das war keine fahrlässige Tötung, das war vorsätzlicher Mord, wenn der Typ seinen Hund auf öffentlichem Gelände gegen alles abrichtet, was nicht schnell genug laufen kann. Der Mann gehört eingeknastet, nicht der Hund. Die Gefahrtierverordnung haben die mal eben schnell zusammengebastelt, dabei steht für die Betroffenen so viel auf dem Spiel, da müsste man sich schon länger Zeit für nehmen, auch für die Entwicklung des Wesenstestes. Sexualstraftätern wird ja auch nicht per Schnellverfahren der Schwanz abgeschnitten, und die Nazis dürfen weiter an Hitlers Geburtstag marschieren.

Ein am Café vorbeikommender Passant: Ihr wart doch heute in der Zeitung? Meine Freundin hat auch einen Rottweiler und hat Angst, dass ihr der Hund fortgenommen wird. Sie hat schon an ein tierärztliches Gutachten gedacht, damit der Hund keinen Maulkorb tragen muss, erschwerte Atmung und so.

André Deckena: Lasst da bloß die Finger von. Geht das Problem direkt an, ohne Ausflüchte. Macht auf alle Fälle den Wesenstest, und meldet euch bei der Rettungshundestaffel zum Kurs an. Macht euch klar: Wir haben gefährliche Hunde. Ich würde meine kleine Tochter nie mit meinem allein lassen. Da stolpert sie mal über ihn oder zieht ihn am Ohr, und wenn dann ein Hund dieser Größe auch nur vor Schreck schnappt... Noch was: schreibt Leserbriefe, macht die Situation öffentlich! Was mich nervt, ist, dass auch die Hundebesitzer erst jetzt reagieren, wo sie selbst betroffen sind. Dabei gab es schon vor Jahren die ersten Vorfälle, da hätten sie ihrerseits die richtigen Schritte anleiern können.

Ist das nicht immer so, dass die Leute Probleme erst dann wahrnehmen, wenn es ihnen selber weh tut?

Frolein (tötet die Reporterin, die soviel fragt, mit beleidigten Blicken): Herrchen, können wir jetzt endlich gehen?

Frolein, wir danken dir für das Gespräch. □

Vertriebspartner gesucht !!!

Tel.: 04423-9149840

Herr P. Klischan

Stellvertreter-Kriege

Ich kenne Frolein (und ihr Herrchen), seit sie ein Hunde-Teenie war, und würde sie, wäre sie frisch gebadet, ohne Angst in meinem Bett schlafen lassen. Ich kannte eine andere Rottweilerhündin, die mit Kindern aufwuchs und nach Jahren eines davon so attackierte, dass Herrchen sie umgehend erschoss. Weder sie noch Frolein sind repräsentativ.

Aggressive Schnellschüsse und Extrempositionen einiger Meinungsmacher führen zu keiner Lösung, und vielleicht wollen die Verantwortlichen das auch gar nicht. Der Hundekrieg ist einer von vielen Stellvertreter-Kriegen, in denen sich politisch-gesellschaftliche Unzufriedenheit an falscher Stelle entlädt. Mal sind es die Asylanten, mal die Null-Bock-Jugend, die den allzu braven Bürger "bedrohen". In diesem Fall eben die Hunde, mit dem Unterschied, dass sie bzw. ihre Herrchen und Frauchen den Wohlstandsbauch nicht (angeblich) materiell bedrohen, sondern körperlich.

Dieser Vergleich sei erlaubt. Von den Juden, dem Holocaust, sollten die betroffenen Hundebesitzer die Finger lassen. Von ihren Tieren mögen verantwortungsbewussteste Halter folgsamer Hunde eine Menge Ahnung haben, doch statt die systematische Vernichtung eines ganzen Volkes als Symbol für ihre Interessen zu missbrauchen, sollten sie sich mal mit historischen Hintergründen beschäftigen. Damit soll eine Kernaussage eines anderen Kommentators (Gegenwind 160) nicht einfach wiederholt,

sondern - hoffentlich - verdeutlicht werden.

Unser Gesprächspartner mag Recht haben, dass, im Vergleich zu noch gravierenden gesellschaftlichen Problemen, gegen die Hunde(besitzer) unverhältnismäßig vorgegangen wird: "Die Nazis dürfen immer noch an Hitlers Geburtstag marschieren" - ohne dass der Staat so schnell und konsequent eine Rechtsnorm dagegen setzt. Hier gibt es schon Parallelen, denn Neonazis sind in der Tat eine körperliche, im schlimmsten Fall tödliche Bedrohung für die Schwächsten unserer Gesellschaft. Wie manche Hunde, nur dass die Faschos nicht aus angezüchtetem und -trainiertem Instinkt, sondern in kaltblütiger Überlegung handeln. Und wenn *dadurch* ein türkisches Kind ums Leben kommt, ist der Nachhall in der Presse viel geringer, und der "Wesenstest" der Täter ergibt in der Regel, dass es sich nicht um Neofaschisten, sondern um ungezogene, „fehlgeleitete“ Jugendliche handelt.

Ein anderer, durchaus interessanter Aspekt des "Kampfhund-Sommertheaters" ist, inwiefern die "Gefahrtierverordnung" beispielsweise des Landes Niedersachsen gültigen Rechtsnormen desselben Gesetzgebers widerspricht. Hierzu liegt uns eine detaillierte Klageschrift (Normenkontrollantrag an das Obergericht Lüneburg) gegen das Land vor, die eine hiesige Anwaltskanzlei im Auftrag zweier Wilhelmshavener Mandanten verfasst hat. Über das Ergebnis werden wir zu gegebener Zeit berichten.

Imke Zwoch

Normenkontrollantrag gegen das Land Niedersachsen wegen Gefahrtierverordnung

(iz) Gemäß § 47 Abs. 1 Nr. 2 VwGO in Verbindung mit § 7 des Nds. Verwaltungsgerichtsgesetzes haben Betroffene (Hundebesitzer) die Möglichkeit, die Ungültigkeit der neuen Gefahrtierverordnung gerichtlich feststellen zu lassen. Zwei Wilhelmshavener Hundehalter haben davon Gebrauch gemacht. Hier die Zusammenfassung der wesentlichen Punkte aus der Klageschrift ihrer Anwaltskanzlei:

1. Das **Ministerium** für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten hat die Verordnung erlassen, ist jedoch für Haushunde **nicht zuständig**.
2. Verstoß gegen Art. 6b der **Nds. Verfassung**, Tiere als Lebewesen zu achten und zu schützen, und gegen §1 Abs. 2 des **Bundestierschutzgesetzes**, Tieren ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen (Maulkorb, Sterilisierung).
3. Verstoß gegen den **Gleichheitssatz** aus Art. 3 des **Grundgesetzes**, weil die Haltung bestimmter Hunderassen generell verboten wird, weitaus gefährlichere Tiere wie Grizzlybären, Krokodile, Wolf jedoch weiterhin gehalten werden dürfen, wenn ein sicheres Gehege vorhanden ist.
4. Eine besondere Gefährlichkeit bestimmter Hunderassen ist **statistisch nicht belegt**, eine Polizeiverordnung, die 11 Hunderassen als „Kampfhunderassen“ gefahrenabwehrrechtlich verschärft behandeln wollte, ist bereits 1992/93 durch 3 Verwaltungsgerichte als **unwirksam** verworfen worden.
5. Verstoß gegen **Art. 14 GG**, da die Tötung der Tiere eine **Enteignung** darstellt, ohne dass eine Entschädigung geregelt ist.
6. Verstoß gegen **Artikel 20 Abs. 3 GG** (Rechtsstaatsgebot) bzw. Verletzung des Vertrauensschutzgrundsatzes. Der Halter musste beim Erwerb des Tieres nicht damit rechnen, dass ihm im Nachgang durch die neue Verordnung erhebliche Kosten für Wesenstest, Sterilisierung bzw. Tötung entstehen. Enttäuscht wird seine mit dem Erwerb des Tieres verbundene Erwartung, dieses Zeit seines Lebens halten zu können bzw. aus dem Verkauf von Welpen Erlöse zu erzielen. Die Verordnung sieht keine Übergangsfristen, keine Entschädigung und keinen Bestandsschutz vor (**Verletzung des Rückwirkungsverbotes**).
7. Der Verordnung mangelt es an **Bestimmtheit**. Zum einen sind „Kreuzungen“ mit den betroffenen 11 Hunderassen nicht genau definiert. Zum anderen gilt für diese 11 Rassen ab sofort Maulkorbzwang, woran sich jedoch auch durch die Ausnahmegenehmigung **nach** bestandenen Wesenstest nichts ändert.
8. Die Gefahrtierverordnung ist hinsichtlich Haltungsverbot, Zwangssterilisierung und Wesenstest bis zur Entscheidung über den Normenkontrollantrag **außer Vollzug** zu setzen, da bis zur Entscheidung **keine vollendeten Tatsachen** wie insbesondere Tötung des Tieres geschaffen werden dürfen.
9. Abschließend werden weitere **Ungereimtheiten** der Verordnung erwähnt, z.B. dass der Deutsche Schäferhund nicht darunter fällt.



Förderabo / Einzugsermächtigung

Ich möchte ab sofort ein GEGENWIND-Förderabo!!

Vorname, Name:

Straße:

PLZ, Wohnort:

Geburtsdatum:

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß der GEGENWIND meinen Monatsbeitrag von DM _____ (mind. 5.- DM) im vierteljährlichen

Lastschriftverfahren von meinem Konto:

Kontonummer: Bank:

Bankleitzahl:

zugunsten des GEGENWIND-Kontos 500 355 bei der Volksbank

Wilhelmshaven abbucht.

Ort: Datum:

Unterschrift:

Da ich nicht weiß, wo der GEGENWIND ausliegt, möchte ich ihn per

Post zugestellt bekommen

Absenden an: GEGENWIND, Weserstr. 33, 26382 Wilhelmshaven oder
eine eMail an: gegenwind.whv@t-online.de

UNREALISTISCHES ZAHLENWERK

DIE AUTOMATISIERUNG WIRD AUCH VOR DEM JADEWESERPORT NICHT HALT MACHEN

(jm) Sollte der JadeWeserPort im Jahre 2006 seinen Betrieb aufnehmen, glaubt man, bis zum Jahre 2013 am Container-Terminal ein Jahresumschlagvolumen von 1,8 Mio. TEU erreichen zu können. Rund 950 Mitarbeiter sollen dort dann Beschäftigung finden. So steht es in der publik gemachten Kurzfassung der *Machbarkeitsstudie für einen Container- und Mehrzweckhafen in Wilhelmshaven*.

Ob eine Anlage mit solchen Wirtschaftlichkeitskennziffern im beinhalten Wettbewerb der Nordrange mithalten kann, darf allerdings beim Vergleich mit in Betrieb bzw. im Bau befindlichen Terminals bezweifelt werden:

So will z.B. der von der Firma Eurogate betriebene Container Terminal im italienischen Gioia Tauro laut Aussage des Geschäftsführers Thomas Eckelmann dieses Jahr mit 803 Mitarbeitern 2,9 Mio. TEU umschlagen. Die gleiche Firma rechnet an ihrem Hamburger Terminal in diesem Jahr mit einem Umschlag von 1,4 Mio. TEU und beschäftigt 553 Mitarbeiter.

Für den im Bau befindlichen Container Terminal der Hamburger Lagerhaus Gesellschaft (HHLA) in Altenwerder ist nach Inbetriebnahme der Endausbaustufe im Jahre 2003 ein Jahresumschlag von 1,9 Mio. TEU vorgesehen, wofür man dort eine (gewiss nicht zu niedrig gegriffene) Beschäftigtenzahl von 500 ansetzt (DVZ, 27.08.99).

Der Containerhafen Gioia Tauro Foto: HHLA

kommt die Automation erst in Teilbereichen einiger Terminals mittels Einsatz von Prototypen zur Anwendung. Und die arbeiten bisher noch nicht so akkurat und zeitsparend wie der Mensch. Doch „konventionelles Handling“ birgt nicht die Verbesserungsmöglichkeiten, die im „automatischen Handling“ stecken. Die dringend erforderliche Senkung der Hafenkosten als Voraussetzung für die wirt-

Terminal	Jahresumschlag (Anzahl TEU)	Mitarbeiter (Anzahl)	Jahresleistung (TEU/Mitarbeiter)
Bremerhaven Eurogate (1999)	2.200.000	1.165	1.888
Wilhelmshaven JadeWeserPort (2013)	1.800.000	950	1.895
Eurogate Hamburg (2000)	1.400.000	553	2.532
Eurogate Gioia Tauro (2000)	2.900.000	803	3.611
HHLA Altenwerder (2003)	1.900.000	500	3.800

Obiger Tabelle zufolge wird der JadeWeserPort in 13 Jahren auf dem Produktivitätsniveau von Bremerhaven im Jahre 1999 liegen, wogegen Altenwerder schon 10 Jahre früher die doppelte Produktivität erreichen würde. Vierzehn Jahre würde der Jade-Terminal danach dem Produktivitätsfortschritt hinterherhinken.

Und der Rückstand würde sogar noch wachsen, weil der Trend zur Vollautomatisierung noch nicht abgeschlossen ist, sondern noch im Experimentierstadium steckt. Zur Zeit

schaftliche Abfertigung der nächsten Generation von Containerschiffen erfordert deshalb den Technologiesprung zu einem hochautomatisierten Terminal mit reibungslos aufeinander abgestimmten Arbeitsabläufen. Deshalb wird neben der generellen Beschleunigung gefordert, dass die Teilbereiche des Terminals, wie der Kaiumschlag, die verschiedenen terminalinternen Transportaufgaben, Stapelung, Lagerei und der landseitige Güterumschlag per Schiene und Straße, wie die Rädchen eines Uhrwerks ineinander greifen.

Rechtschreibwerkstatt

Anette Nowak und
Herward Meier
Legasthenietherapie
Lese-/Rechtschreibtraining
Diagnose und Beratung
Auskunft und Anmeldung
04421 - 99 64 70

Zudem muss sich der Terminalgesamtbetrieb fließend in die weltweiten Transportketten des „Just-in-Time“-Services von Haus zu Haus einfügen lassen. Die Entwickler vollautomatischer Container Terminals sind da schon weit voran gekommen. Sie schlagen sich allerdings noch mit einem Problem herum: der automatischen Be- und Entladung der Schiffe. Zwar können ihre computergesteuerten Fahrzeug- und Kranautomaten Container aufnehmen oder absetzen, die an einem ortsfesten Platz gestapelt sind. Doch haben sie noch keine vollkommene Lösung dafür gefunden, wie der reine Schiffsumschlag automatisiert werden kann. Gelöst werden muss das Problem des automatisierten Aufnehmens und Absetzens der Container vom Schiff bzw. auf das Schiff, das trotz strammster Vertäuung nicht punktgenau auf der Stelle in aufrechter Lage liegen bleibt, sondern beim Be- und Entladen unterschiedliche Positionen einnimmt.

Zusammenfassend ist jedoch der Schluss zu ziehen, dass der JadeWeserPort bei gleicher Terminalausstattung wie in Altenwerder 474 Beschäftigte benötigen würde. Da die Automatisierung noch nicht abgeschlossen ist und weitere Rationalisierungsschübe in der Informationstechnologie bevorstehen, kann davon ausgegangen werden, dass auch diese Beschäftigtenzahl in 13 Jahren erheblich unterschritten werden wird.

Realistischer als die in der Machbarkeitsstudie angegebenen 950 Terminalbeschäftigten erscheint daher eine Zahl von 474 minus X. □



SCHON KOMISCH

SELTSAME DINGE GEHEN VOR IM KREISVERBAND WILHELMSHAVEN DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES

(ef/noa) Am 13. September um 19.30 Uhr findet im Graf Spee eine Kreisversammlung des Deutschen Roten Kreuzes statt. An der Einladung, die in der „WZ“ vom 26. August veröffentlicht wurde, ist einiges bemerkenswert.

Da ist zum einen der Termin. Die letzte Kreisversammlung war am 16. November 1999. Daran gemessen ist der 13. September reichlich früh. Es könnte sein, dass man bemüht ist, einem Schiedsverfahren zuvorzukommen, in dem einige ausgeschlossene Mitglieder ihre Rechte zurückhaben wollen.

Wir berichteten in der Juli-Ausgabe (vgl. Gegenwind Nr. 159, Artikel „Kuckucksei“) darüber, dass gleich zu Beginn der Kreisversammlung 1999 einige Mitglieder des Saales verwiesen und für ausgeschlossen erklärt worden waren, weil sie länger als ein Jahr keine Dienste geleistet hatten. Einige von diesen Mitgliedern sowie viele, die im November 1999 gar nicht zur Versammlung gekommen waren, bekamen Anfang Dezember Post von Herrn Milde, der damals noch Vorsitzender des Kreisverbandes war. In diesem Brief hieß es: „Wie Sie wissen, hat es anlässlich der Kreisversammlung am 16.11.1999 in der Strandhalle Columbus eine unerfreuliche Situation gegeben, von der auch Sie betroffen waren. Der Vorstand bedauert außerordentlich, daß davon auch Damen betroffen waren, die teilweise über Jahrzehnte das Deutsche Rote Kreuz bei Blutspenden und in anderen Bereichen der Sozialarbeit ehrenamtlich unterstützt haben. Wir versichern Ihnen, daß es keinesfalls unsere Absicht war, gerade Sie aus dem DRK zu verdrängen.“



Fünf der am 16.11. Rausgeworfenen bekamen einen solchen Brief nicht, und die Vermutung liegt nahe, dass es die Absicht war, diese fünf aus dem DRK zu verdrängen. Und dass die Behauptung, wer länger als ein Jahr keinen Dienst tut, sei kein Mitglied mehr (eine Behauptung, die durch die Satzung nicht gestützt wird!), ein Vorwand war, jemanden elegant loszuwerden, muss ebenfalls vermutet werden.

Bevor nun diese ziemlich hinterrücks Ausgeschlossenen per Schiedsverfahren ihre Wiederaufnahme erreichen können, soll schnell eine neue Kreisversammlung stattfinden – so könnte man sich den etwas frühen Termin erklären.

Andererseits kommt diese Versammlung unter einem anderen Gesichtspunkt etwas spät. Wie wir im o.a. Artikel „Kuckucksei“ berichtet haben, trat der im November wiedergewählte Vorsitzende im März 2000 von seinem

Amt zurück, so dass das DRK seither ohne gewählte Führung ist. Zwar erklärte sich Theodor Albers, Mildes Stellvertreter, damals großspurig selbst zum Chef, präsentierte sich am 24. Juli in der „WZ“ auch stolz als DRK-Kreisvorsitzender, doch eine Nachwahl des Vorsitzenden steht seither dringend an. Nicht genug damit, dass kein Vorsitzender da ist – es fehlen weitere Vorstandmitglieder: Am 16.11. wurde versäumt, den Kreisbereitschaftsleiter ordentlich zu wählen, da bei dem „ausguckten“ Kandidaten, der nach einigen Jahren zur Wiederwahl anstand, der Nachweis über die erforderliche Qualifikation fehlte. Die Wahl einer Leiterin des Jugend-Rotkreuzes wurde damals in der ganzen Aufregung sogar glatt vergessen. Drei Vorstandsposten sind also schon lange vakant und jetzt zu besetzen.

Bemerkenswert ist die Einladung in der „WZ“ vom 26.8. denn auch im Hinblick auf die Tagesordnung: Fast der komplette Vorstand steht zur Wahl an. Man hat ja einen 2. Vorsitzenden (für die Einladung hat Theo Albers sich den Tatsachen gebeugt und als 2. Vorsitzender unterschrieben), einen Schatzmeister und einen Kreisverbandsarzt. Diese drei Posten stehen laut Einladung jetzt zur Verfügung. Von weiteren Rücktritten nach Mildes Abschied im Frühling ist nichts bekannt. Wohl wissen die DRK-Mitglieder und -Mitarbeiter von einer telefonischen Absetzung der Leiterin der Sozialarbeit, die aber wohl nicht so ernst gemeint war, da dieses Amt nicht zur Wahl ausgeschrieben ist und seine Inhaberin im Juli auch noch geehrt und mit der Ehrennadel des Landesverbandes Oldenburg ausgestattet wurde („WZ“ vom 24.7.2000). Wollte der ganze Vorstand auf der Versammlung nach der Entlastung zurücktreten, so sollte das eigentlich in der Tagesordnung vermerkt sein, und dann müssten auch ein Justitiar und eine Leiterin der Sozialarbeit gewählt werden.

Schon seltsam, was im DRK Wilhelmshaven passiert. Es sieht so aus, als würde die ganze Kraft auf die Austragung von Streitigkeiten statt auf die Arbeit verwandt. Denn während im Vorstand und Verein das ganze Jahr über Sommertheater stattfindet, gibt es bei den Führungskräften im Katastrophenschutz und der Bereitschaft große Ausbildungslücken, existiert schon seit langem keine weibliche Bereitschaft mehr, herrscht im neuen Materiallager am Dodoweg nach Auskunft eines Eingeweihten ein „Riesendurcheinander“, werden die Einsatzfahrzeuge zum Teil als Materiallager zweckentfremdet und zum Teil privat genutzt.

Wir bleiben dran. □

Hier geht was !

KULTUR • KOMMUNIKATION

HOTEL KLWG KLWVG

MUSIK FÜR DICH

Börsenstr.73 (Ecke Mitscherlichstr.)
26382 Wilhelmshaven - 04421-13322

FRÜHSTÜCKEN
PARTYS - KONZERTE



Wilhelmshaven, Kirchreihe 68

Mo-Frei ab 9.30 Uhr Frühstück

So ab 10.30 Frühstücksbuffet 8,90 DM

A Tribute to
Real Music

Der GEGENWIND ist nicht das Verlautbarungsorgan einer Organisation. Er wird gemacht von Leuten, die zur politischen Linken um Gewerkschaften, Friedens-, Umweltschutz- und Frauenbewegung, SPD, Grüne und Alternative gehören. Die Zeitung versteht sich als Diskussionsforum der Linken in Wilhelmshaven und Umgebung. Themenbereiche des GEGENWIND sind Arbeit, Kultur, Kommunalpolitik, Umwelt, Soziales.

Der GEGENWIND sieht es als seine Aufgabe an, Informationen und Kommentare zu verbreiten, die sonst keine Chance auf Veröffentlichung hätten, aufzuklären, sich einzumischen und Einfluß zu nehmen.

Der GEGENWIND wird durch Beiträge des GEGENWIND-Vereins, des GEGENWIND-Förderkreises und durch Anzeigen finanziert.

Kein liebr Kuddel!

Theda ist zwar von ihrer Hochzeitsreise zurück, ist aber schon wieder mit unbekannten Ziel unterwegs. Darum gibt es diesmal als Ersatz eine kleine Sammlung von Kommentaren und Meinungen aus dem Internet. Wir sollen uns ja alle mehr mit dem Internet befassen, hat unser Kanzler ja gesagt. Die Texte stammen aus dem Gästebuch der Internet-Seite der Wilhelmshavener Hafenvirtschaftsvereinigung WHV (<http://www.jade-weser-port.de>).

Hi! Wir müssen nächsten Freitag ein Erdkundereferat über den Jade-Weser-Port halten und eure Seite hat uns noch die letzten nötigen Informationen geliefert. Wir sind natürlich für den Port, weil das die Wirtschaft ankurbeln würde und ja auch neue Arbeitsplätze bringt. Außerdem kann man dort an Natur ja nicht mehr viel zerstören (ist ja schon längst passiert). Und, wer liebt schon Voslapp????

Guten Tag! Die Website ist sehr schön gestaltet, aber: Als ehemaliger WHV'ler und Voss-lapper hat mich Ihre Seite interessiert. Mich würde aber außerdem interessieren, wie sie mit Kritik umgehen. Denn es ist schon komisch, dass ihr Gästebuch nur positive Meinungen zum Hafen enthält, wobei es sich jawohl nicht verheimlichen lässt, wie stark das NEIN zum Hafen ist. Also: Obwohl ich davon ausgehe, dass dieser Eintrag sowieso von ihnen gelöscht wird: Das Projekt ist das Bescheuerste was ich je gehört habe! Mal abgesehen dass die Konkurrenz wirklich nur um die Ecke liegt (Rotterdam, Bremerhaven, Hamburg,...) würde die Landschaft zerstört und einer der letzten geldfreien Strände (Geniusbank) vernichtet. Also: Cuxhaven, schlag zu!!! Von: Malte

Wer Voslapp liebt, der schiebt. Nun schiebt Euch mal bei Seite und macht Platz für den Jade-Weser-Port. Das gibt doch wieder Arbeit (Naja, die Wilhelmshavener sind doch sowieso arbeitsfaul. Siehe Arbeitslosenquote).

Ich der Dirk meine: SUPER SACHE! :-)

Vielen Dank für die Blumen! (Siehe unten) Thomas

ne ne is wohl utopisch

überlegt einmal was ihr da vorhabt ; ihr seit nicht mehr ganz dicht

erst einmal herzlichen Glückwunsch zu eurer Seite. sie ist sehr informativ und übersichtlich, ich würde mir nur wünschen das man noch mehr informationen bekommen könnte. zum jade port gebe ich ein ganz klares ja, es muß endlich mal was in dieser region passieren und mit dem port haben wir doch die besten zukunfts aussichten. OlliMo

Die Idee ist bestimmt hervorragend, läßt sich jedoch ohne vernünftige Anbindung an das Hinterland nicht kostenrelevant verwirkli-

chen. Würde eigentlich in diesem Zusammenhang schon einmal darüber nachgedacht, ein Brücke von der Niedersachsenbrücke aus über die Jade zu bauen und in Verbindung mit dem neuen Wesertunnel eine Linie 1. an die Binnenschiffahrtsstraße und 2. an den Bremerhavener Containerhafen und an die Autobahn nach Bremerhaven und Cuxhaven zu bekommen. Wilhelmshavens „Sackbahnhofslage“ wäre dann aufgehoben. Wir brauchten auch keinen Binnenschiffahrtskanal. Wilhelmshavens Binnenhafen wäre dann Blexen oder Nordenham. Gleichzeitig hätten wir die ganzen Urlauber Butjadingens in der Stadt, die bei unserern oft nicht gutem Wetter bei uns einkaufen können. M.f.G. G.R

Hallo, das ist ja eine tolle Idee, ein Brücke über die Jade! Wie in San Franzisco. Aber leider hätte G.R. vorher in die Karte gucken sollen. Die Brücke muß von der ehm. 3. Einfahrt unter Einbeziehung des „neuen Hafentores“ nach Eckwarden führen. So hätten alle etwas davon und WHV wäre in der Tat kein Sackbahnhof mehr. Container könnten per LKW von hüben nach drüben geschafft werden. Der Weg nach Bremerhaven, Cuxhaven durch den neuen Wesertunnel, und sogar nach Bremen und Hamburg wäre um ein Vielfaches verkürzt. WHV wäre plötzlich ein gut erreichbares Mitglied der Hafenstädte und die Urlauber Butjadingens könnten in der Tat schnell die Stadt erreichen und einkaufen. Also, in diesem Sinne, weiter schön planen. Mit vielen Grüßen, Ihr M.A.

Herr im Himmel laß Hirn regnen, damit die Verantwortlichen und die Befürworter des JadeWeserPorts endlich das Denken anfangen können. Man hat es offensichtlich vergessen, wie es zu OBE. Zeiten war. Zu viele Subventionen und keine Arbeitsplätze.. sondern nur zerstörte Wohn- und Erholungsgebiete! Macht den Fehler ruhig noch einmal, dann ist aus einer jungen Stadt eine Kloake geworden! Selbst dem kleinsten WHV'ler ist doch klar, daß er hier nicht mehr wohnen mag, wenn der Port kommt. Ich hoffe, dies lesen auch einmal wirklich intelligente Macher!

Ich kenne Vosslap schon aus den späten 60er und Anfang der 70er-Jahre. Auch die Niedersachsenbrücke ist keine Schönheit. Aber für die Region WHV und Ostfriesland ist unbedingt ein positiver Strukturwechsel, mit mehr Wirtschaft und Arbeitsplätzen vonnöten.

Heute ist WHV schon wesentlich schöner, wie vor 30 Jahren. Siehe hier insbesondere das neue Einkaufszentrum um den modernisierten Bahnhof herum. Die Wirtschaft auch oben im Norden muß gestärkt werden. Die Bayern im Süden werden uns bald schon sonst in Sachen Fortschritt überholt haben. Wollen wir dass???? Tschüß m.th.

Ich bin kein Wilhelmshavener, wohne aber schon 10 Jahre hier. Nicht mehr lange, hoffe ich. Trotzdem viel Glück... vor allem den Wilhelmshavener Menschen. Laßt Euch nicht alles gefallen ...

baut ihn, der bringt diese alte scheißstadt mal auf trapp

Endlich erhält Wilhelmshaven durch den geplanten Tiefwasserhafen seine volle Bedeutung als Nordseehafen. Weiter machen!! Nicht verrückt machen lassen von Gegenwind

Ich bin ein Befürworter des Hafens. Der größte Vorteil von WHV ist liegt eindeutig darin, daß die Fahrzeit der CT-Schiffe gegenüber HH geringer ist. Wenn die Schiffe nach Hamburg fahren, dauert dies im Durchschnitt bis zu 12 ST. mehr. Jeder weiß, daß im Reedereigewerbe „Time ist moeny“ ist. In diesen 12 ST. kann das Schiff bei entsprechenden Anlagen Ent- und wieder Beladen werden. Auch liegt der Vorteil in WHV darin, daß moderne Anlagen eine kürzere Liegezeit hervorgibt. Hierdurch wird eine Zeiterparnis von mind. 12-24 St. hereingeholt. Der zweite vorteil liegt darin das in WHV eine Tide unabhängigkeit vorliegt. Hierdurch können die Schiffe zu jeder Tages und Nacht Zeit den Hafen anlaufen. Nicht wie in HH bei NW wo die Schiffe vor der Elbemündung bis zu 12 St. wartezeit haben. Desweiteren liegt der Vorteil von WHV durch die Nähe zu den großen Wirtschaftszentren. Jeder der im Transportgewerbe tätig kann ein Lied davon singen, daß es sehr schwer ist innerhalb von kurzer Zeit von z.B. von HH in das Ruhrgebiet (bekanntlicher weiße größtes Industriegebiet Dtl.) zu fahren. Die Infrastruktur von WHV ist eindeutig genügend Ausgebaut. Es gibt einen direkten AB-Anschluß sowie einen Bahnanschluß. Nachts ist auf der Autobahn kaum Verkehr und auch Tagsüber hält er sich in Grenzen. Auch die Größen des Hafens ist für den Anfang richtig. Man braucht so große Anlagen, um den steigenden CT-Transport zu bewältigen. Eine Anfanglänge von 1700 m ist nicht gerade die Welt. Überlegen Sie mal: Schiffe können nicht so dicht „Geparkt“ werden wie Autos. Und in Zukunft sind Schiffe in Planung bis zu 20000-25000 CT fassen könne. Ich bin der Meinung das der Hafen für den Anfang nicht zu groß sondern zu Klein geplant wird. MFG Frank Rö.

Hoffentlich lässt sich Wilhelmshaven diese Chance nicht wieder nehmen. Unsere Region hat dieses Projekt bitter nötig. Also, ran an die Arbeit.... Wilhelmshaven ist Zukunft !!!
ihr seit alle BESCHEUERT!!!!!!!!!!!!!!!

Nicht vergessen: Mehr mit dem Internet befassen – da liegt unsere Zukunft!

Die
kulinarische Verführung
in Deichnähe
Jeden Tag von 10.00 - 02.00 Uhr

METROPOL
im Pumpwerk

Restaurant - FrühstücksCafé - Mittagstisch
Biergarten - Live Music & Kinderapielplatz
WHV, An der Deichbrücke Tel. 04421-43660